

# Mit Optik voll den Durchblick

Präzise Spezialobjektive für den Weltmarkt aus Wendelstein von „Sill Optics“

VON ROBERT SCHMITT

Chanel und Dior, Apple und Samsung, Honda und Yamaha: Die großen Marken kennen wir alle. Täglich ziehen wir das Smartphone aus der Tasche, nehmen das Parfum oder das Shampoo aus dem Badezimmerschrank und bedienen im Auto all die glänzenden Hebel und Knöpfe. Dass diese Weltkonzerne oft direkt mit Betrieben in unserer nächsten Nähe verbunden sind, wissen aber nur wenige. Unser heutiger Betriebsbesuch gilt der Firma „Sill Optics“ in Wendelstein.

WENDELSTEIN – „Sill Optics“. Moderner kann ein Firmenname kaum klingen. Dennoch ist es bereits über 120 Jahre her, dass der Name „Sill“ erstmals in Verbindung mit

wäre nicht möglich gewesen ohne den unternehmerischen Weitblick und das Technologie-Gespür von Berndt Zingrebe. Als man 2014 Jubiläum feierte, trug man diesem Umstand deutlich Rechnung. „100+20 Jahre“ lautete die Aufteilung in eine Ära vor und mit Berndt Zingrebe als Firmenchef.

1994 hat Zingrebe in Sorg 43 Arbeitsplätze gerettet. Heute arbeiten in der Wendelsteiner Johann-Höllfritsch-Straße 195 Mitarbeiter an weltweit gefragten Produkten für Prozesssteuerung, Bildverarbeitung, Messtechnik und den Laser-Einsatz. Hauptabnehmer ist der deutsche Maschinenbau.

„Photonik“, also die Anwendung optischer Verfahren auf die Übertragung, Speicherung und Verarbeitung von Information, wäre ohne die

Umsatzes kommen aus der Lasertechnik. Ihre zunehmende Verbreitung in vielen Bereichen industrieller Produktion sorgte seit 1999 für das außerordentliche Wachstum bei Sill Optics. „Photonik gilt als die Technologie des 21. Jahrhunderts“, weiß Zingrebe.

Sill Optics produziert nahezu ausschließlich individuelle Optik nach Kundenwunsch. Sechs Leute arbeiten dafür in der CAD-Konstruktion. In der Fertigung werden aus Glasblöcken Linsen sämtlicher Größen auf Tausendstel genau geschnitten, gewölbt, geschliffen und poliert. Mechanik, Fassung und Anschluss konstruiert und fertigt Sill Optics ebenfalls. Aus großen Aluminiumblöcken werden dazu fein ziselierte Gehäuse mit präzisen Gewinden und exakten Führungen gedreht, geformt und veredelt.

Die Firma verfügt sogar über eine eigene Instandhaltung, denn Ausfall und Stillstand will Zingrebe nicht riskieren. „Wir haben 180 Maschinen und Messeinheiten, einen eigenen Trafostrom und eine neue Stromleitung, um den Mehrbedarf an Energie richtig abdecken zu können“, beschreibt Zingrebe das Betriebskapital. Vakuumpumpen, Drehmaschinen und die Spezialvergütungen brauchen am meisten Strom. Obwohl die Fläche des Sill Optics-Areals in Wendelstein ausgereizt ist, soll es weiter Wachstum geben. „Dazu müssen wir betriebsintern rationalisieren, innovativ sein und vielleicht den Standort Sorg wieder ins Auge fassen“, so der 74-jährige Vollblutunternehmer.

Jüngste Neuerung ist die Produktion asphärischer Linsen, in die innerhalb von fünf Jahren sechs Millionen Euro geflossen sind. „Da sind wir schon nahe an Industrie 4.0“, sagt Zingrebe stolz. Denn die Fertigung ist komplett rechnergesteuert. Sämtliche Maschinen sind vernetzt.

Konkurrenz gibt es in Deutschland und weltweit. Doch Zingrebe vertraut den Stärken, die sein Unternehmen



Äußerst präzise gefertigte Spezialobjektive, deren Qualität weltweit geschätzt wird, kommen aus der Produktion von „Sill Optics“ aus Wendelstein. F.: Schmitt

## VOM LANDKREIS IN DIE WEITE WELT

einem Unternehmen auftaucht. Der Augenoptiker-Meister Julius Ernst Sill hat 1894 in Nürnberg eine Glaschleiferei zur Fertigung optischer Linsen, Brillengläser und Lupen gegründet, die ab 1914 in Sorg angesiedelt war.

Nach 100 Jahren Firmengeschichte wäre es dann aber beinahe vorbei gewesen mit der Firma Sill. Denn ein britisches Konsortium hat den Betrieb 1989 erworben und dann kein echtes Interesse mehr an seinem Erhalt gehabt. Zu dieser Zeit war Berndt Zingrebe bereits seit zwölf Jahren technischer Betriebsleiter. Er hat sich in der Krise als echte Unternehmerpersönlichkeit erwiesen. „Keine Frage: Die Firma war pleite“, sagt er.

1994 erwarb Zingrebe den Betrieb. Bis heute hat er ihn als geschäftsführender Gesellschafter zu einer weltweit gefragten Spezialfirma für technische Objektive und Spezialoptiken ausgebaut. Der Aufstieg von „Sill Optics“ zum Hightech-Unternehmen

präzise gefertigten Objektive von Sill Optics nicht möglich. Auch bestimmte Druck- und Schweißverfahren sind von perfekter Lichtdurchleitung abhängig. Seit dem Umzug im Jahre 2000 sind die Produktionsstätten bereits zwei Mal erweitert worden. Nun liegt ihr Umfang bei 7500 Quadratmeter. Die Belegschaft umfasst vom Diplomphysiker über Ingenieure und Facharbeiter bis zur Hilfskraft jede Qualifikationsstufe. Der Anteil weiblicher Mitarbeiter liegt bei fast 60 Prozent.

Grundlage der guten Entwicklung des Unternehmens ist eine hohe Investitionsquote. Jährlich fließen zehn Prozent des Umsatzes in Neuanschaffungen. „Um Anschluss an neueste Technologien zu halten“, begründet Berndt Zingrebe dieses Engagement. Für 2016 rechnet er mit Gesamteinnahmen von 21 Millionen Euro. „Wir haben hier eine hohe Wertschöpfung, weil wir sehr spezielle Produkte herstellen“, fügt er hinzu. 50 Prozent des

groß gemacht haben. „Wir müssen auf Dauer schneller, besser und preisbewusster sein“, sagt er. Der enge Kontakt zu seinen Kunden gehört ebenfalls zu diesen Stärken. Allein fünf Mitarbeiter sind dafür zuständig. „Die meisten unserer Produkte entstehen aus der Beratung.“ Der Einsatz auf den weltweit wichtigsten Messen in China, Indien, den USA und Japan tut ein übriges. Ein Prozent des Umsatzes fließt in diese Art des Marketings. Ein weiteres Prozent gibt Zingrebe für echte Werbung aus.

Wenn Berndt Zingrebe von den Stärken seines Unternehmens spricht, benützt er auch häufig die Begriffe „Qualität“ und „Flexibilität“. Denn er produziert nicht für einen Massenmarkt. „Unsere größte Serie sind 1000 Linsen pro Jahr.“ Mit seinen Ingenieuren und Facharbeitern will er stets an der Spitze der Innovation stehen. „Vie-

les entwickeln wir im Voraus für die Zukunft technischer Anwendungen, dafür sind wir Mitglied in zahlreichen Forschungsverbänden“, so Zingrebe. In diesem Rahmen hat er immer noch wichtige Funktionen im Betrieb. „Im Tagesgeschäft bin ich nicht mehr so drin“, sagt er.

Zingrebe hat die Nachfolge bereits geregelt. Sohn und Tochter haben als Geschäftsführer längst Verantwortung übernommen. Sie sind auf eine erfolgreiche Fortführung des Unternehmens vorbereitet. Selbst kümmert sich der 74-Jährige noch ums Personal, trifft die Investitionsentscheidungen, engagiert sich auf Messen und pflegt die Kontakte zu den Kunden. Die Diskussion um die Rente mit 70 hat er mit einem Lächeln verfolgt. „Am 1. April 2018 höre ich auf, denn dann stehe ich 60 Jahre im Arbeitsleben.“